

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Kuringen, Drenckheim, Delfenheim,

Wiedenbergen, Erbenheim, Pechloch, Zgkadt, Kloppeheim, Wassenheim, Wiedenbach, Kaurch, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wakan, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Gds. Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinpol: 9
Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg. Neblamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Bernruf 2027.

Nr. 224

Mittwoch, den 23. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Durch deutsche Untersee-Boote
wurden 3 englische Panzer-
kreuzer vernichtet.

Aus Berlin. Aus London wird unterm 22.
September gemeldet:

Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die
englischen Panzerkreuzer „Abukir“, „Hogue“ und
„Kary“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl
Mannschaft wurde durch herbeieilende englische Kriegs-
schiffe und holländische Dampfer gerettet. Aus an-
derson Quelle wird bekannt, daß der Zusammenstoß
am 6 und 8 Uhr etwa 20 Seemeilen nordöstlich
von Hoel von Holland stattfand. Der Abukir wurde
am 1. Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der
holländische Dampfer Flora brachte 287 Ueberlebende
zu Lande.

Kein Friedensangebot Deutschlands.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offi-
ziell nach einer vom „Reuterischen Bureau“ verbreiteten
Mitteilung aus Washington, daß Deutschland sich zum Frieden bereit
erklärt habe, Deutschland sei zum Frieden bereit,
daß deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert
werde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den
Frieden zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Sieges
seiner Seere im Westen und im Osten kampfesmüde
Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick
nicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen.
Deutschland verfolgt nur das eine Ziel,
das deutsche Reich zu erhalten, das deutsche Reich ehrenvoll
zu Ende durchzuführen. — Offenbar verfolgte die
deutsche Regierung das Ziel, die deutsche Antwort
herauszufordern. Die Antwort
ist freilich nicht nach den englischen Wünschen ausge-
fallen.

Die deutsche Antwort auf die englische Thronrede.

Das englische Parlament ist Sonnabend mit einer
Thronrede des Königs geschlossen worden, in der die Ver-
sicherung wiederholt wird, England habe aus Leibeskräften
den Frieden gewirkt und sei von uns zum Kriege ge-
zwungen worden. Darauf gibt die deutsche Regierung in
der „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt die folgende schlagende offi-
zielle Antwort:

„Wenn die englische Regierung jede mögliche An-
strengung zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte,
würde er eben erhalten geblieben sein. Solche An-
strengungen hat der deutsche Kaiser noch bis in die
heutigen Stunden bei den Souveränen von Rußland und Eng-
land gemacht, und wenn diesen Bemühungen kein Erfolg
zu Teil wurde, so wissen wir heute aus unwiderleglichen
Befunden, zuletzt aus dem am 30. Juli von dem belgi-
schen Gesandten in Petersburg an seine Regierung er-
lassenen Bericht, daß Rußland nur Loslösung, weil ihm die
Zusicherung der englischen Regierung, sie werde
den Krieg gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen
Bericht verurteilt die Thronrede ebenfalls, wie sie einen
Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche
Thronrede, England möge sich für die Neutralität Frank-
reichs verbürgen und damit mindestens dem Westen Euro-
pas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hier-
aus ergibt sich auch die Versicherung des englischen
Königs, er sei „durch absichtlichen Bruch von Ver-
tragsverpflichtungen“ zum Kriege gezwungen worden.
Dieser absichtliche und aus Freude an der Sache, sondern
aus Ehrgeiz und dem unerbittlichen Gebote der Selbst-
erhaltung folgend, sah Deutschland sich zum Betreten des
europäischen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den Eng-
land verhindern können, unvermeidlich geworden
war. Wie endlich die Lebensinteressen des britischen
Reichs zum Kriege zwangen, ist ein vollkommen
klar. Es hieß stets, Englands größtes Interesse
liege im Frieden, und der bisherige Verlauf des Kampfes
hat diese Formel nicht entkräftet haben.“

Das abgekartete Spiel.

Ein Freund der „Hamburger Nachrichten“ sendet dem
Herausgeber eine Zeitung aus Lima, der Hauptstadt Perus, vom
1. August, deren Textteil mit einer zehnseitigen Ueber-
setzung beginnt, in der noch in besonders großer Schrift
folgendes steht: Europa und Japan gegen Deutschland.

Das sogen. Ultimatum Japans an Deutschland ist am
19. August in Berlin überreicht worden, aber schon am
5. August, also 14 Tage vorher, hat man in Südamerika
genau Bescheid gewußt. Diese Tatsache ist nicht nur ein
neuer Beweis dafür, wie die englisch-französisch-russisch-
japanische Raubgesellschaft gegen uns in den neutralen
oder unbeteiligten Ländern arbeitet, sondern auch dafür,
daß der ganze Raubzug mit Einschluß Japans schon viel
länger vorbereitet und verabredet sein muß.

Ein britisches Unterseeboot verloren.

— London, 20. September. Die Admiralität kündigt
den Empfang eines Telegramms der Regierung von
Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes „Ne
Nr. 1“ gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Hilfsaktion für Ostpreußen.

Es ist beabsichtigt, noch vor Eintritt des Frostes alle
zerstörten Gebäude in Ostpreußen, sobald es möglich sein
wird, provisorisch herzustellen, andernfalls Baracken zu er-
richten. Die Entwürfe Ostpreußens sind zum größten
Teil vernichtet. Die Bewohner der in Mitleidenschaft
gezogenen Bezirke werden Mehl aus anderen preussischen
Provinzen erhalten. Die Notstandsaktion wird ähnlich
eingeleitet wie bei Ueberschwemmungskatastrophen. Die
notwendigen Hilfsmittel werden später vom Landtag zu
bewilligen sein. Vorläufig werden sie außerordentlich
an Kostenleiden bezahlt. Der Kommandierende General
in Allenstein hat für das ihm unterstellte Gebiet einen
scharfen Erlass bekanntgegeben, in dem er, und zwar mit
rückwirkender Kraft auf den 1. August dieses Jahres, die
Kündigung von Mietwohnungen bis zur Größe von
einer Küche und zwei Wohnräumen seitens des Vermieters
verbietet. Für die Zahlung von Mieten für kleine Woh-
nungen tritt eine Stundung vorläufig bis zum 1. Ok-
tober ein. Dies bedeutet aber nur einen Aufschub, nicht
einen Erlass der Mietzahlung. Es wird, wie in der Be-
kanntmachung gesagt wird, von den Mietern erwartet,
daß sie die Mieter nicht ungerechtfertigten Belästigungen
aussetzen, da der Kommandant sonst gezwungen wäre, mit
scharfen Maßnahmen gegen sie vorzugehen, wie er anderer-
seits von den Mietern erwartet, daß sie, soweit es ihre
Mittel erlauben, ihrer Vertragspflicht nachkommen.
Gegen Mieter, die ihre Pflichten nicht erfüllen, trotzdem sie
dazu imstande sind, wird unmissverständlich vorgegangen.
Endlich wird ausdrücklich verboten, Wohnungen von
Familien, deren Ernährer zum Heer einberufen sind, zu
kündigen.

Behandlung der deutschen Verwundeten in Frankreich.

In Bordeaux war der Körperschef Dulaud genötigt, sehr
strenge Maßnahmen gegen einen Teil des von Clemenceau
aufgehobenen Krankenpflegepersonals zu treffen, das den
deutschen Verwundeten keine Fürsorge versagte. In
welcher Art Clemenceau seine Hebe betreibt, darüber gibt
folgendes Telegramm des B. L. B. aus Bordeaux
Aufschluß:

Clemenceau wirft im „Homme Libre“ die Frage auf,
ob in Frankreich gefangen gehaltenen deutschen Ver-
wundeten dieselbe Pflege erhalten sollten, wie die fran-
zösischen Verwundeten. Er wirft dem Kommandeur des
18. Korps in Bordeaux, General Dulaud, vor, Damen des
Roten Kreuzes, die sich weigerten, deutsche Verletzte zu
pflegen, gesagt zu haben, daß sie sich durch solches Ver-
halten entehren. Um den Beweis anzutreten zu können,
daß die deutschen Verwundeten nicht desselben Mitgeföhls
wie die anderen würdig seien, führt Clemenceau eine
Reihe angeblich von Deutschen begangener Grausamkeiten
an, ohne jedoch irgendeine Beglaubigung dafür beizubrin-
gen. Die Veröffentlichung machte hier keinen günsti-
gen Eindruck.

Dieses Dokument der Verblendung wird besonders
bemerkenswert dadurch, daß Herr Clemenceau, der solchen
barbarischen Anschauungen huldigt, seines Reichens Arzt
ist. Zum Glück nimmt wenigstens die französische Regie-
rung noch einen humaneren Standpunkt ein. Denn ein
Note des französischen Kriegsministers bringt die Ver-
pflichtung, den deutschen Verwundeten sorgfältige Pflege
angegeben zu lassen, in Erinnerung. Es sei dies eine ge-
bieterische Pflicht, die durch die internationale Geseh-
gebung, die Bestimmungen der Genfer Konvention und
insbesondere durch das Gefühl der Menschlichkeit
festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland
gefangenen Franzosen wünschen, daß dieses Gefühl auf
Gegenseitigkeit beruhe.

Eine vernünftige Stimme aus Amerika.

Ein offener Brief in der „St. Louis Times“ wird
dem „Berl. Vol.-Anz.“ in Uebersetzung wie folgt zur Ver-
fügung gestellt:

„Die Möglichkeit eines Sieges der alliierten Mächte
— Großbritannien, Frankreich und Rußland — würde
eine Lage schaffen, die man nur als entsetzlich bezeichnen
kann. Eine Allianz zwischen England und Frankreich

wäre denkbar, aber daß man den russischen Horden erlaubt,
die Kultur des Deutschen Reiches zu vernichten, ist nicht
zu begreifen. Ich weiß wenig von den politischen und
kommerziellen Gründen, die hier im Spiele sind, aber ich
weiß, daß Deutschlands Kunst und Wissenschaft an erster
Stelle steht. Ich kann mich im Augenblick nicht auf den
Namen eines einzigen Russen besinnen, der naturwissen-
schaftlich etwas geleistet hätte, aber die Namen Bergmann,
Gsmarch und Kocher, um nicht noch eine Legion anderer
deutscher und österreichischer Gelehrter zu erwähnen, ge-
nießen Weltberühmtheit. Vielleicht ist Metchnikoff, ein halber
Pariser, einmal ein Russe gewesen, aber mit dieser mög-
lichen Ausnahme entfinne ich mich nicht eines einzigen
in den Grenzen des russischen Reiches, der einen wertvollen
Beitrag zu den Naturwissenschaften geleistet hätte. Ruß-
land ist eine defakto, sterbende Autokratie, das mit
seiner Fahne physisches und intellektuelles Elendtum mit
sich führt. Mit Frankreich und England, den internatio-
nalen Kurierten in der Front, und Rußland, dem
Kopfe der Dunkelheit im Rücken, zeigt Deutschland der
Welt das Bild eines heroischen Volkes. Es ist nicht mög-
lich, daß unser Volk den Ernst dieses Krieges in seinen
Folgen für Amerika richtig würdigt. Es ist nicht möglich,
daß es sonst die Möglichkeit eines russischen Triumphes
unbegründet ins Auge faßt. England und Frankreich könnten,
selbst wenn sie wollten, einem siegreichen Rußland seine
Beute nicht verweigern, und welcher Preis würde ver-
langt werden! Der Zar als Autokrat des sehr großen,
vereinigten Deutschlands! Der Sieg der Alliierten be-
deutet die Rückkehr zur Zeit der Höhlenbewohner und der
Pfahlbauern.“

Weitere Fortschritte der Oesterreicher in Serbien.

Seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen die
serbischen Einbrüche blutig zurückgeschlagen und Drina
und Save überschritten haben, dringen sie siegreich in
Serbien vor. Sie haben bereits Drenovac erobert, nach-
dem sie die serbischen Truppen blutig zurückgeschlagen
haben. Nach diesem Kampfe rückten die Truppen weiter
vor und nahmen Priznibic und Sevarice ein, wo die
Serben neue Niederlagen erlitten. Jetzt beherrschen sie die
ganze Gegend.

Ein schwedischer Arzt bestätigt die Verwundungen durch
Dum-Dum-Geschosse.

Der schwedische Arzt Dr. Staren erklärt in einem jetzt
veröffentlichten Bericht über seine Beobachtungen an
deutschen Verwundeten in Lazaretten in Frankfurt a. M.
und Mainz: Ich halte es für unabweisbare Pflicht, zu
berichten, daß ich sowohl in den Krankenhäusern Frank-
furts wie in dem Festungsgarnisonlazarett in Mainz
verwundete deutsche Soldaten gesehen und untersucht
habe, deren Verletzungen derartig schwer waren und deren
Wunden (mit kleiner sowohl Einschuß- wie Aus-
schuß-) Öffnung und einer gewaltigen explosionsähnlichen Zer-
störung im Innern des Wundkanals selbst) einen so
eigenartigen Charakter trugen, daß man mit einer an-
Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen kann,
es seien in diesen Fällen stumpf gemachte und so gar aus-
gehöhlte Projektilen oder sogenannten Dum-Dum-Geschosse
verwendet worden. Auf welche Ent-
fernung die Schüsse abgefeuert worden sind, spielt ja er-
fahrungsgemäß eine große Rolle, auch ist die Frage von
Querschüssen ja von einem gewissen Gewicht, doch dürfte
sie in den obengenannten Fällen kaum von größerer Be-
deutung sein. Das mir in einem Falle (Städtisches
Krankenhaus Sachsenhausen) gezeigte Röntgenbild legt
auch, meiner Ansicht nach, für die deutliche Einwirkung
einer im Innern der Wunde stattgefundenen Explosion be-
deutendes Zeugnis ab.

Dr. Staren beschreibt dann einige Dum-Dum-Ge-
schosse, die er gesehen hat, er verbürgt sich für die Glaub-
würdigkeit der von ihm verhörrten deutschen Verwundeten
und schließt seinen Bericht: Sämtliche Soldaten haben
sich von selbst dargeboten, falls nötig, ihre Angaben durch
den Eid zu erhärten. Die Namen der von mir hier kurz
angegebenen Verwundeten, die Nummer ihres Regiments
und die Kompanie habe ich mir genau notiert und werde
mir später nach meiner baldigen Heimkehr nach Stockholm
erlauben, dieselben nicht nur in der Fachpresse, sondern
auch in der dortigen Zeitung „Aftenbladet“ mit näheren
Angaben zu veröffentlichen.

Deutsch!

Die Handelskammer zu Meh hat vom Kaiserlichen
Gouvernement folgendes Schreiben erhalten:

„Ich ersehe aus einem mir vorliegenden Schreiben,
daß sich die Handelskammer eines Briefpapiers be-
dient, welches einen Bordruck in deutscher und französi-
scher Sprache trägt. Ich unterlasse hiermit den ferneren
Gebrauch dieses Papiers, ebenso den Gebrauch oder
Mitgebrauch der französischen Sprache bei den Verhand-
lungen der Kammer oder bei Abfassung ihrer Protokolle
und der von ihr ausgehenden Schriftstücke. Die Kreise
des Handels und der Industrie beherrschen sämtlich die
deutsche Sprache; soweit sie es nicht tun, sind sie jeden-
falls als Mitglieder einer deutschen Handelskammer
nicht geeignet.“

erlaudes von ganzem Herzen ergeben.
... sagte hierauf lebhaft: „Herr Abt, das
... in ich felsenfest überzeuge!“
... Erklärung des Reichskanzlers gegen Drei-
... verbandslagen.
... amtlichen Telegraphen-Bureau „Nikau“ ist
... die Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in
... eine Mitteilung des Reichskanzlers zuge-
... die besagt, daß deutscher Boden nirgends im
... französischer oder russischer Truppen ist, daß
... französischer Versuche, zwischen dem Mittelauß-
... und dem Mittellauf der Maas die deutschen
... anzugreifen, unter schweren Verlusten für
... sind, daß vollständige Ordnung in Bel-
... besteht, daß das russische Heer und das
... in Ostpreußen vernichtende Niederlagen
... haben, daß allein bei Tannenberg und in den
... Seen 150 000 Russen umgekommen sind,
... Truppen über 300 000 Gefangene gemacht
... über 2000 Geschütze erbeutet haben.

Dum-Dum-Geschosse auch bei den Russen.
... gefangenen Russen, die auf dem Transport
... Breslau kamen, sind der „Frankf. Bzg.“ zufolge
... Zeit wiederholt Dum-Dum-Geschosse gefun-
... worden. Man hatte bisher geglaubt, daß diese
... beschwerlicher Kriegführung Privileg der Fran-
... Belgier und Engländer sei. Es zeigt sich nun
... daß die Russen von ihren „abstürzten“ Ver-
... bereits etwas gelernt haben.

Schwierigkeiten der englischen „Millionenarmee“.
... mit so großer Zuversicht ausgesprochene Schaf-
... eines neuen englischen Millionenheeres steht nun
... auf die größten Schwierigkeiten, und ihr Vater-
... muß das selbst zugeben. In der am Sonn-
... taggehabten Oberhaus-Sitzung klagte der Kriegs-
... über die großen Schwierigkeiten, die ihm
... Ausführung seines Planes bereite. Man schätzte
... zwar vorläufig genügend da. Aber ein-
... sich ein empfindlicher Mangel an Offizieren
... und dann fehle es auch an dem nötigen Ma-
... um ein so großes Heer auszurüsten. Einzel-
... aber alle diese Sorgen befiel Mithener dem
... allerdings vor, da er davon eine Gefähr-
... der öffentlichen Sicherheit befürchtete. Es muß
... recht schlimm stehen. Auch der Bericht über
... Ausrüstung wirft kein gutes Licht auf die
... des englischen Heereseserjages. Vor allem
... von mehreren Seiten über die unglaublichen Zu-
... in den Kasernen und Truppenlagern geklagt,
... denen die jungen Rekruten außerordentlich zu
... litten.

Vokales.

Kriegshilfe. Mit welchem Eifer trat man bei
... und aufzuerstungen Krieges an alle die Arbeit
... unbedingt notwendig sind, zur Abwehr des größ-
... Man hätte bei der großen Wichtigkeit der
... sollen, daß dieser Eifer recht nachdrücklich sein
... das Institut, das sich bis jetzt so sehr be-
... die Kleinkinderschule, scheint in ihrem Betrieb
... werden. Die Kinderzahl ist eine recht große.
... hieraus, daß die Eltern der Anstalt das größte
... entgegenbringen, denn eine Anzahl Säuglinge
... und den Kleinen sucht man, so gut dies
... ist, die mütterliche liebende Pflege zu ersetzen.
... die Einwohnererschaft wird die Verwaltung durch
... von Geschenken ständig unterstützt. Spät sei
... man hier kaum ein Nachlassen des Eifers.
... Bedeutung hat unsere Pflege der Kleinen?
... die Schär unserer Rinde? Mehr denn je
... man in ihnen das kommende Geschlecht, da nun
... Tausende und aber Tausende unserer im besten
... Mannen sich verbluten müssen. Mehr denn
... unsere Jugend eine sorgfältige Pflege, damit
... kräftiges Geschlecht daraus erblühen wird.
... die heillosen Totsache: Als die Kriegstrompete
... ertönte, da fand sich eine Schär Jungfrauen bereit,
... gerne und freudig die Arbeiten in der
... ausführen zu wollen. Es waren fast mehr
... als Pfleglinge. Wo sind sie jetzt? Nur noch
... Mädchen haben ausgehalten. Diese wenigen
... sich mit großer Hingebung allen Arbeiten.
... unsere bewährte Wohlfahrtsanstalt nicht ge-
... so ist es unbedingt notwendig, daß sich eine
... Mannen anwerben, aber auch aushalten bis zum
... eine genügende Zahl Helferinnen zur Ver-
... dann trifft ein jedes nur einmal die Woche.
... für die Dauer der Schulferien würden sich
... einige Schulmädchen der oberen Klasse bereit
... einzusetzen. Wer hier hilft, der dient
... in äußerster Weise wie der Soldat im
... Wochen diese Zeiten nicht ungehört verhallen.

Stadtbahn Vierstadt-Wiesbaden. Ab Ver-
... früh: 6.38, 6.53, 7.08, 7.23, 7.38 usw.,
... bis 10.53, dann alle 15 Minuten bis
... abends.

Wiesbaden, Wilhelmstraße morgens: 6.19, 6.34,
... 7.19, 7.34, 7.49, 8.04, 8.19 usw., alle 15
... bis 10.19 Uhr abends.

Das erste eiserne Kreuz nach Vierstadt. Herr
... von hier der zurzeit als Stadtkarzer mit
... (Genua) am Feldzuge teilnimmt,
... dem eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Vierstadt. Am Sonntag, den 20. d. M., nach-
... 4 Uhr fand im Vorburgsaal zu Wiesbaden eine
... Versammlung der Kommandanten u. der
... des Landkreises Wiesbaden unter dem
... Präsidium des Herrn Kammerherrn von
... (Genua) statt. Anwesend waren fast sämtliche Ortsvor-
... Gemeindeführer, Lehrer und Vorsitzende vieler V.
... des Landkreises Wiesbaden, ferner als Vertreter d. S.

XVIII. Armeekorps, Herr Generalleutnant von Schuch.
... Der Vorsitzende Herr Kammerherr von Heimburg eröffnete
... die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und gab dem
... Wunsch Ausdruck, daß Beratungen der heutigen Ver-
... sammlung, welche dem Wohle des Vaterlandes dienen sol-
... ten, einen guten Erfolg haben möchten. Darauf betonte
... er in einer kernigen Ansprache den Zweck der Zusammen-
... kunft: Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um
... im Notfalle bei einer Einberufung zu den Waffen eine
... rasche Ausbildung zu ermöglichen. Der Redner hob hervor,
... daß nicht nur die Jugend, sondern auch unausgebil-
... dete Landwehr- und Landsturmlente es als
... eine heilige Pflicht erkennen sollten, in dieser schweren Zeit
... dem Vaterland zu dienen. Darauf ergriß Sr. Exzellenz
... Herr Generalleutnant von Schuch das Wort, in dem er
... ausführte, daß die Militärbehörde es nicht für aus-
... geschlossen hält, daß eine große Zahl von Soldaten für den
... weiteren Verlauf des Krieges notwendig wäre und somit
... eine raschere Ausbildung ermöglicht werden müsse. Hierzu
... müßte jede Gemeinde ihr gutes Teil beitragen, indem sie
... darauf warte, daß die im Aufruf gemeinten Leute sich willig
... einstellten.

Bei der darauf folgenden Diskussion stellte es sich her-
... aus, daß alle Versammlungsteilnehmer sich freudig bereit
... erklärten, für die gute Sache voll und ganz einzutreten
... und in ihren Gemeinden darauf hinzuwirken, die heutigen
... patriotischen Worte in die patriotische Tat umzu-
... setzen. Ferner zeigte es sich, daß in einzelnen Gemeinden
... die erstrebte militärische Vorbildung bereits einen guten
... Anfang genommen hat. Herr Kreisbrandmeister Flor-
... reich läßt sich hierzu weiter aus wie folgt:

Hier ist ab zu wird wohl auch hier nicht zurückstehen
... wollen und darum bitte ich die Gemeindeför-
... schaften, Vereine jeglicher Art, sowie die Bürger-
... schaft darauf zu arbeiten, daß zum Wohle des Vater-
... landes alle Jünglinge vom vollendenden 16. Lebens-
... jahre an, sowie unausgebildete Landwehr- und
... Landsturmlente sich zur militärischen Vorbildung bei
... der Leitung der Jugendausbildung melden und stellen.
... Ort und Zeit der Zusammenkunft: Neue Schule an der
... Adlerstraße, Sonntag, den 27. September 1914, vormittags
... 8 Uhr.
... Der Kommandant: L. Florreich.

Zwecks Aussprache in obiger Angelegenheit ist mir der
... Auftrag geworden, mit sämtlichen Vereinsvorsitzenden
... in Verbindung zu treten und lade ich die Herren Vorsitzenden
... aller Vereine auf Freitag, den 25. Sept., abends 8 1/2 Uhr
... im Gasthaus „Zum Nassauer Hof“ (Herrn Drinlein) hier-
... durch freundlichst ein.
... Der Obige.

Schierstein, 23. Sept. Die zweite Sache der Tages-
... ordnung für die Gemeindevorstellung am vergangenen
... Montag betraf die Führung eines Prozesses gegen einen
... Hypothekenschuldner, welcher trotz wiederholter Mahnungen
... mit der Zahlung der fälligen Zinsen ganz erheblich im
... Rückstand geblieben ist. Es wurde in der nicht öffentlichen
... Verhandlung beschlossen, gegen den Säumigen im Klags-
... wege vorzugehen. 3. Für die Abfertigung an den Obsta-
... men werden die auslagenden Unkosten mit 600—700 M.
... genehmigt, da die Auslagen von den Obstaumbesitzern
... wieder erstattet werden. 4. Die Gemeinderrechnung für 1913
... wird von Herrn Bürgermeister Schmidt vorgelegt und 5.
... zur Prüfung derselben die Herren R. Stritter, Wehnert u.
... G. Schönmeyer bestimmt. 6. Der stattgehabten Konversee-
... rung von ca. 64 Ruten auf der Gemeindefriedgrube für 40
... Mark und 7. der Versteigerung des Gemeindefriedes für
... 107 M. 70 Pfg. wurde die Genehmigung erteilt.

— Seit gestern ist der Personenzugverkehr auf der
... Staatsbahn in Folge der für das Deutsche Reich so gün-
... stigen Kriegslage abermals erweitert worden. Es fahren jetzt
... ab Schierstein in beiden Richtungen 11 Züge und zwar:

Richtung Wiesbaden-Frankfurt	
vormittags:	
3.28, 5.10, 6.10, 7.10, 9.28 Uhr.	
nachmittags:	
12.10, 2.10, 3.28, 5.30, 8.30, 9.28 Uhr.	
Richtung Rüdelsheim-Niederrathen (ab Schierstein)	
vormittags:	
1.21, 4.59, 6.19, 8.19, 9.01, 11.19 Uhr.	
nachmittags:	
1.21, 2.59, 6.59, 8.59, 10 Uhr 11 Min.	

— Den Tod fürs Vaterland starb am 1. September
... auf dem Felde der Ehre Herr Onomat Gaudern, Sohn
... der Wwe. Gauderna in Schierstein. Der Offiziersdienst-
... nach, Sohn des Lehrers Nach in Schierstein, liegt im
... Paulin stift zu Wiesbaden als Verwundeter. Demselben
... verlegte ein Granatplitter beide Waden, ohne jedoch einen
... Knochen zu treffen. Verwundet ist auch zurückgekehrt der
... älteste Sohn der Wwe. Becker in Schierstein, Theodor P.
... straße wohnhaft. Derselbe empfing vor Ramur einen
... Schuß in die Armmuskulatur und einen Handschuß.

Residenz-Theater. (Beripäet wegen des Sam-
... tagabends über die Hoftheater-Vorstellung). Die eiserne
... Zeit (Der Geist von Anno dreizehn), ein vaterländisches
... Spiel aus der Zeit der Freiheitskriege in 3 Teilen von
... Wilhelm Clobes mit 40 Lichtbildern. Hierauf: Ge-
... sangsvorträge von Damen und Herren des Spangenberg-
... schen Konservatoriums. Zum Schluß: Gastspiel des Herrn
... Max Bayrhammer. Ein blauer Teufel, Genrebild von
... Stieler. — „Die eiserne Zeit“, ursprünglich als Festdichtung
... für die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege gedacht, ist
... eine von edler Beiseinerung durchglühende Dichtung. Wilh. Clo-
... bes fand, wie in seinen zahlreichen Märchenwerken, auch hier
... das richtige Wort, klangvolle, sinnreiche Verse. Die guten
... Kräfte des Residenztheaters erwiesen sich abermals als tüch-
... tige Sprecher. — Wo auch immer das Spangenberg'sche Konser-
... vatorium in die Öffentlichkeit treten mag — stets wird
... aufs neue bestätigt, welche vortreffliche Ausbildung die
... Anstalt ihren Schülern mit auf den Weg gibt. — Die Da-
... men Friedländer, Fuchs, Gerike, sowie die Herren Lemb

und Schneider ernteten den wohlverdienten starken Beifall.
... Fräulein Kempier als gute Begleiterin am Klavier soll
... nicht vergessen werden. — Ein blauer Teufel, (übrigens ein
... wohlgeratenes „Enkelkind“ von „Der Kurmärker und die
... Vikarde“ von Louis Schneider, dem Vorleser unseres alten
... Kaiser Wilhelms) fand durch Herrn Max Bayrhammer
... (Zoni) und Fräulein Lori Böhm (Marie) eine glänzende
... Darstellung! — Es ist sehr zu bedauern, daß das Theater
... am Montag abend so spärlich besucht war. Das herzliche
... Lachen und die warme Teilnahme der geladenen Krieger
... und der sonstigen Anwesenden müssen Direktor Rauch und
... alle Mitwirkenden trösten.
... mws.

**fo. 22. Sept. Zuviel Rücksicht gegen franzö-
... sische Offiziere!** Am vergangenen Sonnabend, den 19.
... September konnten Fahrgäste, die am Vormittage mit dem
... Zuge Biedorf-Dillenburg fahren, auf Station Bied-
... dorf die Wahrnehmung machen, daß auf Anordnung des
... dortigen Bahnhofsvorstehers sämtliche Fahrgäste 1. Klasse,
... darunter mehrere verwundete deutsche Krieger, des Abteil
... verlassen mußten, um mehreren französischen Offizieren, die
... unverwundet, den Platz zu räumen. Die verwundeten deut-
... schen Krieger kamen zum Teil in den Gepäckwagen. Als
... der Zug in Gießen einlief, erhob ein verwundeter Feld-
... webel gegen diese Behandlung und Anordnung energisch
... Protest. Der Beamte in Gießen gab dem Feldwebel Recht.
... Die Franzosen mußten die 1. Klasse räumen und unsere
... deutschen Krieger nahmen wieder auf den bequemen roten
... Blässhigen Platz.

**fo. 22. Sept. Ein bei den Kämpfen in Nord-
... frankreich verwundeter Krieger aus Wiesbaden, der jetzt
... daselbst im Lazarett liegt, teilt uns folgendes mit. Nach-
... dem ich am 28. August bei den Gefechten zwischen Oron-
... court und Yony verwundet worden, mußte ich noch einige
... Zeit in der Nähe des Gefechtsfeldes verweilen, damit ich
... den weit schwerer verwundeten Kameraden Hilfe wurde. Es
... fiel mir auf, daß bei all den Leicht- und Schwerverwun-
... deten, die oft auf Händen und Füßen sich vom Gefechts-
... felde entfernen mußten, kein Laut des Jammers zu ver-
... nehmen war. Bald darauf nach Oroncourt verbracht,
... wurden wir von deutschen Stabsärzten verbunden und er-
... hielt jeder Verwundete einen Zettel mit genauer Beschrei-
... bung der Verletzung, um eine Weiterbehandlung im Feld-
... lazarett zu erleichtern. Am 29. August fand unsere Ueber-
... führung in das Feldlazarett nach Mouzon statt. Eine
... fremdliche Behandlung ließen uns während unseres dortigen
... Aufenthaltes die französischen Schwestern angedeihen.
... Eine Beobachtung konnte man hier machen, wie leicht der
... verwundete Franzose zum Stöhnen und Jammern geneigt
... ist. Nach fünf Tagen wurden wir nach Florenville über-
... führt, in der dortigen Kirche untergebracht und zum ersten
... Male in Behandlung von deutschen Schwestern genommen
... und zwar von solchen, die früher im Städtischen Kranken-
... hause in Wiesbaden beschäftigt waren. Am 3. September
... ging es in drei Automobilen nach Marbican, wo wir die
... ersten Liebesgaben empfingen und von da mit Lazarettzug
... über Arlon, Luxemburg, Wasserbillig via Trier nach Cob-
... lenz, wo wir am 4. September 4 Uhr früh anlangten. Von
... da ging es in schnellerem Tempo nach Wiesbaden.**

fo. Bidingen (Oberhessen), 22. Sept. Graf Ernst
... Edler Herr zur Lippe Weisingfeld, Adjutant der Königl.
... Sächsischen 1. (23.) Division, Gemahl der jüngsten
... Schwester des Fürsten Wolfgang zu Hohenburg und Bidingen,
... der Prinzessin Anna ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz
... gefallen.

Feldpostsendungen.
... Es wird amtlich nochmals darauf aufmerksam ge-
... macht, daß die Adressen der Feldpostsendungen an die
... Angehörigen des Feldheeres außer den Namen und
... der Dienststellung des Empfängers die möglichst voll-
... ständige Angabe des Truppenteils, dem er angehört,
... enthalten müssen, und zwar zunächst in der Reihen-
... folge des Bordrucks auf den amtlichen Feldpostkarten
... und Briefumschlägen, wobei genau zwischen Linien,
... Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmtuppen-
... teilen zu unterscheiden ist. Reicht der Bordruck zur
... Bezeichnung des Truppenteils nicht aus, so sind die
... Bezeichnungen an sonst geeigneten Stellen der Auf-
... schriftseite übersichtlich niederzuschreiben. In kur-
... zer Zeit wird die Postverwaltung neue Feldpostbriefum-
... schläge und Feldpostkarten erscheinen lassen, auf denen
... zur Bezeichnung der besonderen Formationen ein be-
... sonderer Platz gelassen ist. Ein Bestimmungsort ist in
... den Aufschriften der Briefe für Angehörige mobiler
... Truppenteile nicht anzugeben. Schokolade, Zigarren,
... Tabak, Strümpfe und ähnlicher Inhalt müssen in dauer-
... hafte Umschläge aus Pappe oder starkem Papier ver-
... packt und fest umschürzt werden.

Kleine Kriegs Nachrichten.
... Der Deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12 000
... Mark gespendet für die durch die gewerbliche Stockung
... brotlos gewordenen Arbeiter.
... In Lanaeken an der holländischen Grenze auf belgi-
... schem Gebiet fand ein Schermüßel zwischen Belgiern und
... Deutschen statt.

Bekanntmachung.

Die Weinberge sind von heute ab geschlossen. Als
... Tag, an dem das Einern von Gemüse und Kartoffeln,
... sowie das Bestellen der im Weinberggebiet belegenen Grund-
... stücke während der Dauer des Weinbergsschlusses gegen Er-
... laubnischein gestattet ist, wird der Mittwoch jeder Woche
... bestimmt.

Schierstein, den 22. September 1914.
... Der Bürgermeister Schmidt.
... Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:
... als verloren: ein Uhrkett mit Medaillon.
... als gefunden: 1 Brieftasche.
... Abzugeben Rathaus Zimmer Nr. 1 in Schierstein.

Kriegszeitbilder.

Die russische Grenzwirtschaft in Ostpreußen.

× Aus längeren Mitteilungen eines Mitarbeiters der „Königsb. Hartung'schen Zeitung“ entnehmen wir folgendes: Anfänglich ließen sich die Russen zu keinen Gewalttätigkeiten hinreißen. Sie amüsierten sich auf ihre Weise mit den zu diesem Zweck mitgebrachten „Damen“ und dem dazu gehörigen „Sekt“. Die ersten Uebergriffe geschahen, als die Geschäfte den „Damen“ die nötigen Toiletten besorgen mußten, damit bei den zusammen-geschleppten Klavieren und Harmoniums ein Tänzchen veranstaltet werden könne. Dann erschien eines Tages bei einem Geschäftsmann der Divisionär, verlangte einen Pelzmantel und ließ so nebenher, als der Kaufmann erklärte, er könne einen solchen Mantel nicht aufstreifen, die Bemerkung fallen, er werde wahrscheinlich genötigt sein, die männliche Bevölkerung zu erschießen. Die eigentlichen Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung begannen, als sich die Russenherrenschaft ihrem Ende zuneigte. Jetzt begannen regelrechte Brandkommandos, die Häuser, aus denen sie vorher weggeschleppt hatten, was sie konnten, einfach in Brand zu stecken. Zugleich begannen die erlogenen Anklagen gegen mehrere Bewohner, auf Militär geschossen zu haben. Unter diesem Vorwande haben die Russen nicht nur Häuser in Brand gesteckt, sie haben sogar mehrere Personen bei lebendigem Leibe in den Häusern verbrannt. Eine johlende und tobende Soldateska hat dem schrecklichen Schauspiel zugeschaут, während Infanterie mit aufgespiztem Bajonett die Türen und Fenster des Hauses bewachte, um die verzweifelten Bewohner bei einem Fluchtversuche wieder in die Flammen zurückzutreiben. Einen ähnlichen Rohheitsakt haben russische Offiziere an einem Vater und seinen beiden militärpflichtigen Söhnen begangen. Nachdem die drei eben von einem russischen Offizier unter der ehrenwörtlichen Zusicherung freigegeben waren, es sollte ihnen nichts passieren, wurden sie von einer Offizierspatrouille festgenommen, die dem Vater erklärte, die Söhne müßten erschossen werden. Als der Vater sagte: Dann begeben Sie ja einen Mord, erwiderte der Offizier: Jetzt erst recht! Und so wurden beide Söhne vor den Augen des Vaters mit dem Bajonett niedergemacht. Als der

Vater bat, ihn auch zu töten, machten sie ihn ebenfalls nieder. An dem Körper des einen Sohnes, der trotz seiner schweren Verwundung noch fünf Stunden lebte und den Vorgang noch selbst berichten konnte, hat man nicht weniger als dreißig Bajonettschläge gezählt.

Ein deutscher Redakteur als russischer Polizeimeister.

× Drei Wochen und einen Tag sind die Russen in dem ostpreussischen Städtchen Lyd gewesen. Sie errichteten dort eine russische Verwaltung und tauschten die Stadt in Klein-Petersburg um. Die Lyder Zeitung mußte unter russischer Oberaufsicht weiter erscheinen, die Bekanntmachungen der Stadtkommandantur abdrucken und auch Kriegsnachrichten aus russischen Zeitungen übernehmen. Die Stadtkommandantur überließ sie, und der langjährige Redakteur des Blattes hatte sie in dem schönen Deutsch der kaiserlich-russischen Behörde abzuhandeln. Dafür wurde er dann auch zum Polizeimeister von Lyd ernannt, als es den Russen gefiel, sämtliche Polizeibeamte, vom Polizeinspektor an bis zum Nachtwächter, zu entlassen.

Volkswirtschaftliches.

× Getreidepreise. Am Sonnabend, 19. Septbr., kosteten 100 Altk. (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Berlin: W. 24-24,80, R. 21,60, G. 21,20-22,70. Danzig: W. 23,50, R. 20,60, G. 20,50. Stettin: W. 23,20-23,80, R. 20,30-21, G. 21-22, G. 19,80-20,50. Breslau: W. 21,90-22,40, R. 19,80-20,30, G. 20-21, G. 19,40-19,90. München: W. 26-27, R. 22-22,80, G. 22-22,60. Hamburg: W. 24,60-25, R. 22,60-22,80, G. 23,70 bis 23,90, G. 22,20-22,30. Mannheim: W. 26-26,75, R. 22,55-23,30, G. 22,25 bis 23,50.

Schmerz und Ernst.

— Gewehrgriffe im Schrapnellfeuer. Die „Köln. Ztg.“ gibt die Schilderung eines Fährnisses wieder, aus der hervorgeht, wie kaltblütig unsere Offiziere selbst in der schwierigsten Lage zu handeln pflegen. Es heißt da: Dinter

Saarburg kam unsere Kompanie zum ersten Male ins Gefecht. Als die ersten Kugeln pfliffen, immer höher pfliffen, haben wir verflucht große Augen gemacht. Aber wie wir dann auch ins Schießen kamen und auf das Feindes selber pfeifen durften, waren wir's im Nu gewöhnt. Der dem Schießstand hat doch auch der Rhythmus von und nach jedem scharfer Schuß ein ganz klein wenig gewechselt. War's mit dem Juden nach dem sechsten Schuß noch. Dann ging's über welliges Gelände, und plötzlich waren wir keine Fählung mehr mit dem Feinde. Auf einem Jäger ging es in einer neuen Richtung. Auf einem uns hinweg, weil sie unserer Artillerie drüben am Waldes hielten. Aber der Gesang der Schrapnells ist was anderes, wenn man ihn zum ersten Male hört. Auch wenn er nur über einem ertönt. Und als jetzt gar unsere Artillerie, die uns in der Erde fast ebenso wenig sehen können, den Gesang ertöndete, als die Schrapnells von oben herüber sich über unseren Köpfen kreuzten, da habe ich doch manchmal gesehen, dem es die Augen beinahe aus den hätte. Und das Allerschlimmste war, wir durften nicht rühren. Vorwärts und rückwärts wäre es die Vernichtung gewesen. Und nur dazwischen war der Streifen Sicherheit und Untätigkeit. Vielleicht ist das Schande — aber andere sollen uns erst in gleicher Lage versetzen —, ein furchtbares, nervöses Unbehagen über unsere Kompanie. Wenn wir noch lange so so bleiben müßten, hätte uns die entsetzliche Spannung auf allen Seiten auseinandergerissen. Das muß unser Mann gesehen haben, denn auf einmal brüllte er uns an: „Ruhig, ruhig, oder ich fähr' euch gerade in unsere Artillerie — stillgestanden!“ Und dieses allgewohnte, in Fleisch und Blut übergegangene Kommando riß die gelockerten Glieder wieder in die straffe Ordnung. Dieses „Stillgestanden“ goß uns das Rückgrat urplötzlich mit Blei aus dem Mund. Das doppelte Schrapnellfeuer über uns aus dem Himmel. Und dann geschah das Unglaubliche, das mir noch nachdem's vorüber ist, graulich komisch vorkommt, — damals das einzig Richtige war: Unser Hauptmann — tabak — uns erregten. Gewehre haben wir geklopft — tabak — wie auf dem Kasernenhof. Das Gewehr haben wir geklopft, während über uns die Schrapnellhauer über uns anderschlugen. . . .

Für die notleidenden Ostpreußen sind bei der Kreis-Kommunal-Kasse eingegangen:

1. Von der Gemeinde Flörsheim	Mark 500.—
2. „ Herrn Fritz Noerdlinger zu Flörsheim	„ 50.—
3. „ dem Personal der Chem. Fabrik Dr. H. Noerdlinger zu Flörsheim	„ 112.—
4. „ Herrn Otto Noerdlinger zu Flörsheim	„ 25.—
5. „ „ Knischelsky „ „	„ 20.—
6. „ „ Max Reimer „ „	„ 10.—
7. „ „ Bürgermeister und Gemeindebeamten zu Flörsheim	„ 88.—
Summa Mark 800.—	

Wiesbaden, den 21. September 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Landesversicherungsanstalt, oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, sind bis spätestens zum 20. Oktober 1914 auf der Bürgermeisterei hier selbst zu stellen.

Bierstadt, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden der Gemeinde Bierstadt, welche im Jahre 1915 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 15. Oktober d. Js. bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbe- bzw. Gewerbescheine für das Kalenderjahr 1915 zu stellen.

Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbe- bzw. Gewerbescheine bis spätestens zum 1. Januar 1915 bei der Gemeindekasse zur Einlösung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der großen Menge der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung zum gedachten Termin sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen läßt.

Bierstadt, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung

betr. das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. s. w. vom 4. August 1914 (Reichs-Ges. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Schlachtungen von Rälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Färken, Stärken, Kalbinnen und dergleichen Rälbern), sind für die Dauer von 3 Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von diesem Verbot ist Weidewirtschaft aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2.

Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3.

Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4.

Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6.

Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4, Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., oder mit Haft bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. Sept. 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 17. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Gesangverein Frohsinn

Gegr. 1859 Bierstadt. Gegr. 1859

Unsere werten Mitglieder und Angehörigen zur gefl. Kenntnis, daß laut Beschluß des Vorstandes unsern Mitgliedern, welche im Kriege sind, eine Gabe zugesandt werden soll. Um nun die Sache zu beschleunigen bitten wir die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger umgehend deren genaue Adresse unserem 1. Vorsitzenden Herrn Wilhelm Siebel zu übermitteln.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird auch vom 23. bis 30. September 1914 zur Abhaltung von gesehenswerten Schießen benutzt werden.

Der Platz wird an diesen Tagen außer dem 27. u. 28. von vormittags bis abends benützt.

Bierstadt, den 16. September 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.



Krieger- und Militärverein Bierstadt.

Die Kameraden werden auf Samstag, 26. Sept. abends 8 Uhr zu einer

Generalversammlung

bei Gastwirt Heuß „zum Anker“ freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Besprechung über weitere Beihilfe für die im Felde stehenden Kameraden.

Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, wird gebeten, daß sämtliche Kameraden pünktlich und vollständig erscheinen.

Der Vorstand.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Modes-Geschäft Frau Schulz

Wiesbaden, Wellrichstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Schöne Ferkel

zu verkaufen
Bierstadt, Rengasse 12.

Trächtige Schweine

Läufer und Ferkel hat fortwährend abzugeben. Ludwig Mayer, Bierstadt, Rengasse 8.

Weinfässer

in allen Größen neu und gebraucht empfiehlt
Wiesbadener Faßlager, Bleichstr. 27 — Tel. 4239.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Fankhauserstr.

Reparaturen.

Deutscher
Scherer
COGNAC

in langen B/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen:

Jean Wenz, Kolonialwaren, Schierstein,
M. Mehl Wwe., „ Niederwalluf.